



Der Ökolandbau hat das Image, umweltverträglich, tiergerecht und sozial zu sein. Verbraucher vertrauen dem Biosiegel, ohne die Art und Weise der Produktion genauer zu kennen. Es wird vielfach noch schwarz-weiß gemalt: „Bio ist gut, konventionell ist schlecht“. Doch immer häufiger wird die Bio-Produktion in der Forschung und den Medien kritisch hinterfragt. Derzeit wird viel über den Gesundheitswert von Bio-Produkten gegenüber konventionellen Lebensmitteln diskutiert. Oft ist die Debatte allerdings sehr einseitig. Vergessen wird dabei, dass der Vorteil der ökologischen Landwirtschaft in der Schonung natürlicher Ressourcen wie Boden, Gewässer, Klima und Biodiversität sowie in dem Streben nach einer artgerechten Tierhaltung besteht.

Ökolandbau 2012 - *Zwischen Verantwortung und Kommerz*

Die Globalisierung und Kommerzialisierung der Bio-Produktion birgt jedoch ganz andere Risiken. Beispiel sind die über 50 Todesfälle durch EHEC-Keime auf Bio-Bockshornkleesamen. Aus Ägypten importiert, wurden sie 2011 als gekeimte Sprossen in Norddeutschland verkauft. Dennoch gibt es viele Betriebe, die sich der Öffentlichkeit zeigen können und ihre Produktion in Einklang mit den Zielen des Ökolandbaus (festgelegt in der Verordnung (EG) Nr. 834/2007 in den Artikeln 3 bis 5) bringen. Dazu gehört unter anderem eine umweltschonende Produktionsweise, die ein hohes Maß der Artenvielfalt, den Schutz der natürlichen Ressourcen und die Anwendung hoher Tierschutzstandards kombiniert. Aus Überzeugung halten sie das Image des Ökolandbaus aufrecht, leider

jedoch zunehmend unter dem Preisdruck, der durch eine Bio-Produktion entsteht, die zwar die Richtlinien, aber nicht die Grundsätze des Ökolandbaus erfüllen. Damit kommt es zu einer Divergenz zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Der gilt es entgegen zu steuern!

Die vielfältigen produktionstechnischen und ökonomischen Herausforderungen des Bio-Sektors erfordern wissenschaftliche Unterstützung. Zentrales Anliegen ist die Erarbeitung von Lösungen für eine Produktion, die den Zielen des Ökolandbaus näher kommt, den Erwartungen der Verbraucher gerecht wird und trotzdem wirtschaftlich bleibt.

In der Senatsarbeitsgruppe „Ökologischer Landbau“ werden institutionsübergreifend und interdisziplinär Lösungsvorschläge erarbeitet, um die Bundesregierung und auch die Öffentlichkeit sachgerecht zu beraten. Im Jahr 2012 hat sich die Arbeitsgruppe dem Thema „Nachhaltigkeit“ verstärkt gewidmet und ausgewählte Ergebnisse in diesem „Forschungs-Report spezial – Ökologischer Landbau 2012“ zusammengefasst. Die Potenziale, aber auch die Probleme des Ökolandbaus sowie entsprechende Lösungsvorschläge werden aufgezeigt.

Damit erscheinen die jährlich herausgegebenen Ergebnisse der „Ressortforschung für den Ökologischen Landbau“, die von 2003 bis 2011 jeweils als Sonderheft der Zeitschrift „Agriculture and Forestry Research“ erschienen sind, in einem neuen Layout und neuer Qualität.

» Gerold Rahmann, Direktor des Thünen-Instituts für Ökologischen Landbau und Sprecher der Senatsarbeitsgruppe

» Stefan Kühne, Julius Kühn-Institut und stellvertretender Sprecher der Senatsarbeitsgruppe

Ökologischer Landbau 2012

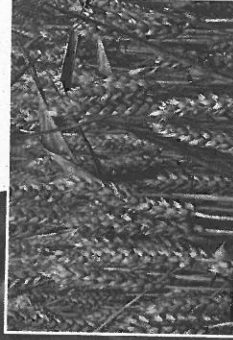
Schwierige Suche nach Alternativen

Kupfer im Pflanzen-
schutz



Nachgewiesen

Unterscheidung von
ökologischem und
konventionellem
Weizen



Bestätigt

Mehr Artenvielfalt
im Ökolandbau

